

Gylfis Täuschung

Rezeptionsgeschichtliches Lexikon
zur nordischen Mythologie
und Heldensage

Herausgegeben von
JULIA ZERNACK
KATJA SCHULZ

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

Helgi

Der Abschnitt der Heldenlieder im Codex regius der Liederreda (GkS 2365, 4to) wird mit einer Texttriade eröffnet, in deren Mittelpunkt zwei Helden namens Helgi stehen. Im mittleren Lied, *Helgakviða Hiörvarðssonar* (»Lied von Helgi Hiörvarðsson«), wirbt Helgi I erfolgreich um die Walküre Sváva, wird jedoch schließlich im Zweikampf von Álfr getötet. Das Paar wird wiedergeboren: Helgi I als Helgi II, Sohn des Königs Sigmundr (und damit Halbbruder des → Sigurd), seine Geliebte als Walküre namens Sigrún. Die *Helgakviða Hundingsbana in fyrri* (»Das erste Lied von Helgi dem Hundingr-Töter«) handelt von den Kämpfen des zweiten Helgi gegen Hundingr und seine Söhne bzw. gegen den Nebenbuhler Höðbroddr; die jüngere *Helgakviða Hundingsbana in önnor* (»Das zweite Lied von Helgi dem Hundingr-Töter«) erzählt darüber hinaus, dass Helgi II von seinem Schwager Dagr mit einem von → Odin geliehenen Speer erstochen wird und Sigrún aus Gram stirbt. Jüngere Texte – die Rímurbearbeitung einer verlorenen Vorzeitsaga, die *Griplur* (um 1400), und die darauf basierende *Hrómundar saga Gripssonar* (»Saga von Hrómundr Gripsson«, 17. Jh.) – berichten, dass auch dieses zweite Paar wiedergeboren wird: Helgi III (Haddingiaskaði, »Schädiger der Haddingjar«) und seine Walküre namens Kára (bzw. Lára) sterben in der Schlacht (von See u. a. 1997ff. Bd. 4, 118, 126, 607, 614f.). Die kriegerischen Unternehmungen Helgis II werden ferner von → Saxo Grammati-

cus in seinen *Gesta Danorum* (um 1200; Liber secundus, 5, 1–3; Saxo 1931–57. Bd. 1, 46f.) und in der *Völsunga saga* (»Saga von den Völsungen«, wohl Mitte 13. Jh.; cap. 8f.; *Völsunga saga* 1906, 20–24) verarbeitet und im *Nornagests þáttur* (»Erzählung von Nornagestr«; cap. 4f.; *Nornagests þáttur* 1996, 136–140) erwähnt. Ob die Runeninschrift III von Storhedder (Norwegen, ca. 1100; *Norges Innskrifter med de yngre Runer* 1954, Nr. 192) »Ich wollte das Mädchen wählen, das das schönste in der Welt (in *Thursheim?) ist« Strophe 1 der *Helgakviða Hörvarðssonar* widerspiegelt (Bruder 1974, 32f.), bleibt indessen unsicher.

Der altheroische *plot* erfordert den Untergang des Protagonisten; narrative Serialität wird – dies ist unik in der eddischen Heldendichtung – durch Reinkarnation geschaffen. In der wissenschaftlichen Literatur hat man sich vor allem um die Stoff- und Motivgeschichte bzw. um die Textgenese der Helgisage(n) bemüht (vgl. Glauser 1999, 788f.; von See u. a. 1997ff. Bd. 4, 100–114, 372–377, 594–605). Einige Forscher(innen) vermeinen einen kultischen Bodensatz zu erkennen: Die eddischen Dichtungen werden zu Projektionen der Initiation eines Geweihten (»Helgi« als sprechender Name) erklärt, der von einer Priesterin auserwählt und nach einer heiligen Hochzeit geopfert werde (Ebenbauer 1970; ähnlich Höfler 1952). In Helgi (I–II) aber einen idealtypisch-mustergültigen Helden zu sehen, der in die augustäische Friedenszeit bzw. in die Zeit Christi zu datieren sei (Haimerl 1992), ist kaum zugänglich.

Rezeptionspotential im Sinne einer romantisierenden Darstellung der heidnischen Vergangenheit bieten vor allem die Kriegstaten des Protagonisten, die Beziehung zwischen Held und schützender Walküre und vor allem die durch die tiefe Trauer Sigrúns veranlasste Rückkehr des toten Helgi II in die Welt der Lebenden (Lenoren-Motiv, benannt nach einer Ballade von Gottfried August Bürger, 1774). Die auf eine einzige Liebesnacht im Grabhügel beschränkte Zusammenkunft (vgl. *Helgakviða Hundingsbana in önnor*, Prosa 42/43 und Strophen 43–49) hat → Jón Leifs in einem programmatischen Stück für Alt, Bass und Kammerorchester (op. 61; 1964, uraufgeführt 1999) verarbeitet. Freier ist demgegenüber eine von Moritz von Strachwitz gedichtete Ballade *Helge's Treue* (1848), die zunächst von Felix Draeseke (1835–1913) vertont (op. 1; 1859) und dann von dessen Lehrer Franz Liszt (1811–86) für Bass-Bariton und Piano forte adaptiert wurde (1874).

Literarisch wurden die Helgi-Dichtungen der Edda vor allem im deutschsprachigen Raum rezipiert. Das umfänglichste Werk stellt → Friedrich de la Motte-Fouqués *Helgi in drei Heldenspielen* von 1818 dar; in der hier entfalteten Dramentriologie *Helgi der Hiorwardsohn*, *Helgi der Hundingstödter* und *Helgi der Haddingenheld* liegt das Hauptaugenmerk auf dem tragischen Schicksal, dem die vorbildhaften Protagonisten unterliegen. Helden und Walküren wissen anders als in der (alt)isländischen Überlieferung um ihre Wiedergeburt,

sodass die paligenetische Werkanlage einer Vergegenwärtigung des heroischen Vorzeitgeschehens Vorschub leistet (vgl. Stockinger 2000, 92). Dass sämtliche Helgi-Fabeln im Verbund rezipiert werden, bleibt indessen Ausnahme. Auch Versuche, die drei Eddalieder von Helgi I und II zu einem stofflichen Ganzen zusammenzufassen, haben keine große Konjunktur gehabt; zu den wenigen Beispielen derartiger literarischer Projekte zählt das 1894 erschienene Prosawerk *Das Helgilied (Helgakwida)* von Arnulf Lieber.

Zumeist werden Themen und Motive der beiden Lieder von Helgi II – vor allem Heldentaten, tragische Liebe und Wiedergängertum – aufgegriffen und mehr oder weniger frei bearbeitet. Eine der frühesten derartigen Adaptationen stammt von Henrik Ibsen (1828–1906), der 1851 in dem Wochenmagazin *Andhrimner* unter dem Pseudonym Brynjolf Bjarme eine *Helge Hundingsbane* betitelte dreiteilige Gedichtfolge (*Helges ungdom, Helge og Sigrun, Helges død*) veröffentlichte. Anlassgebendes Beispiel kann → Adam Oehlenschlägers Zyklus *Helge. Et digt* (1814; dt. 1839) gewesen sein, der indessen auf Saxo Grammaticus (und nicht auf den Eddaliedern) fußt. Vergleichsweise nahe an den eddischen Texten bleibt Werner Hahn in seiner strophischen Nachdichtung *Helgi und Sigrun. Zwölf Lieder germanischer Heldensage* (1867; Übersicht über die Vorlagen: 56). Es handelt sich um den Versuch, aus den beiden *Helgakviður Hundingsbana* ein zusammenhängendes Helgi-Epos zu gewinnen, dessen Poetizität der Autor mit den Dichtungen Homers vergleicht (XIII). Für *Helgi und Sigrun. Edda-Blockbuch* (wohl 1941) hat Klaus Wrage Partien aus der Edda-Übersetzung von → Felix Genzmer (1912 u. ö.) und der Nachdichtung von Hans Voß (1928 u. ö.) »ausgewählt und ergänzt« und diese als Ko-Text gemeinsam mit den Illustrationen in Holz geschnitten. Der Reihentitel (*Nordischer Geist*) ist insofern auch Programm, als Wrage seine Holzschnitte als »autochthones« künstlerisches Ausdrucksmittel begreift. In anderen Fällen von Bild-Text-Texturen – Illustrationen zu Übersetzungen und Übertragungen wie etwa von Wolzogens Nacherzählung (mit Federzeichnungen von Franz Stassen; 1919) – ist das Medium Sprache dominant. Auffällig ist die Motivwahl von Ernest Wallcousins (1883–1976), dessen Bild *Hundingsbane's Return to Valhal* einer im frühen 20. Jh. publizierten Heldensagenstudie (Mackenzie 1912) beigegeben ist (Abb. 1): Hier werden nicht die Kämpfe des Protagonisten dargestellt, sondern die Ankunft von Helgi II in der Valhöll (→ Walhall), wo er bereits von Sigrún erwartet wird (die an sich erst nach ihm stirbt!). In → Richard Wagners *Der Ring des Nibelungen. Erster Tag: Die Walküre* (1852–56) finden sich schließlich Referenzen auf die beiden Lieder von Helgi dem Hundinger-Töter (Personenzitate: Hunding, der Antagonist Helgis II; Siegrune).

Die *Helgakviða Hiörvarðssonar* wurde hingegen nur spärlich rezipiert. Zu den wenigen Beispielen zählt Ludwig Hunas über 300 Seiten umfassender Roman *Helgi. Eine nordische Liebesmär* (1934),

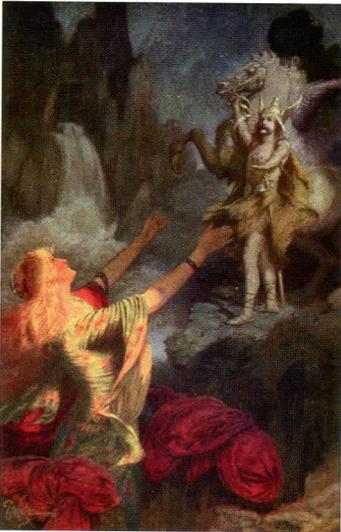


Abb. 1: Das Gemälde *Hundingsbane's Return to Valhal* des britischen Malers und Illustrators Ernest Wallcousins wurde 1912 abgedruckt in der Nacherzählung *Teutonic Myth and Legend* von Donald A. Mackenzie (nach S. 268).

in dem den Emotionen der handelnden Personen breiter Raum gegeben wird. Nur lose an den Ausgangstext knüpft Martin Maack 1896 in seinem Schauspiel in vier Akten *Sigrun* (sic, nicht Svava) an.

Quellen:

Bjarme, Brynjolf (d.i. Henrik Ibsen) (2009): Helge Hundingsbane [1851]. In: Henrik Ibsens Skrifter. Bd. 11: Dikt, 150–169; online unter www.ibsen.uio.no/ (8.2.2015). Dt. in: Henrik Ibsens Nachgelassene Schriften in vier Bänden. Bd. 1, 1909, 36–53 • Draeseke, Felix [Komp.] u. Moritz Strachwitz [Text]: Helge's Treue. Ballade, op. 1. Komp. ca. 1880 • Fouqué 2000: Helgi in drei Heldenspielen [1818]. In: ders., 217–498 • Griplur (1905–1912). In: Finnur Jónsson (Hg.): *Rímnasafn. Samling af de ældste islandske rimer*, 351–408 • Hahn, Werner (1867): Helgi und Sigrun. Zwölf Lieder germanischer Heldensage. Nebst einer Abhandlung über die Helgieder der Edda • Huna, Ludwig (1934): Helgi. Eine nordische Liebesmär • Leifs, Jón: Helga kviða Hundingsbana. Alt, Bass u. Kammerorchester op. 61. Uraufführung und Einspielung 1999 Reykjavík (Iceland Music Information Centre CD), komp. 1964 (2004 auf dem Album Jón Leifs. Works for Voices and Orchestra) • Lieber, Arnulf (1894): Das Helgilied (Helgakwida) • Maack, Martin (1896): Sigrun. Schauspiel in 4 Akten • Norges Innskrifter med de yngre Runer (1954). Hg. Magnus Olsen u. a. Bd. 3 • Nornagests þátr (1996): Il racconto die Nornagestr. Hg. Adele Cipolla • Oehlenschläger, Adam (1996): Helge. Et Digt [1814]. Hg. Søren Baggese • Saxo 1931–57 • von Strachwitz, Moritz (1848): Helge's Treue. In: ders., Neue Gedichte, 117–120 • Völsunga saga (1906): Völsunga saga ok Ragnars saga Loðbrókar. Hg. Magnus Olsen • Wallcousins, Ernest: Hundingsbane's Return to Valhal. In: Donald A. Mackenzie: Teutonic Myth and Legend. An Introduction to the Eddas & Sagas, Beowulf, The Nibelungenlied, etc., 1912, 268 • von Wolzogen, Hans (1919 u. ö.): Die Edda. Germanische Götter- und Heldensagen. Mit 48 Federzeichnungen von Franz Stassen • Wrage, Klaus (1941): Das Edda-Blockbuch. Helgi und Sigrun. Berlin.

Weiterführende Literatur:

Bruder, Reinhold (1974): Die germanische Frau im Lichte der Runeninschriften und der antiken Historiographie • Ebenbauer, Alfred (1970): Helgisage und Helgikult (Diss. [ms.] Wien) • Glauser, Jürg (1999): Helgi-Lieder. In: Enzyklopädie des Märchens. Bd. 6, 787–791 • Haimerl, Edgar (1992): Verständnisperspektiven der eddischen Heldenlieder im 13. Jahrhundert • Höfler, Otto (1952): Das Opfer im Semnonenhain und die Edda. In: Hermann Schneider (Hg.): Edda, Skalden, Saga. Festschr. Felix Genzmer, 1–67 • von See u. a. 1997ff. Bd. 4 • Stockinger, Claudia (2000): Das dramatische Werk Friedrich de la Motte-Fouqués.

Robert Nedoma